

angenehmes Außere, daß ich mir alle Befürchtungen einer zu erwartenden schlechten Behandlung aus dem Sinne schlagen konnte.

Bald erschienen auch Stroh- und Holzhütten zu unseren Seiten; sie waren geräumiger und zierlicher als die, welche ich zu Nagét gesehen. Statt der einen einzigen Öffnung, die im letzteren Orte zugleich als Thüre und als Fenster diente, waren hier zum Hereinlassen des Lichtes viereckige Löcher angebracht, hinter denen dicke Matten den Einblick Unberufener verhinderten. Binsen und Rohrgeflecht lagen vor dem Eingange dieser Wohnungen und die zahlreichen wollenen Decken, die an Latten ausgebreitet waren, bewiesen, daß dieses Völkchen auch die Erzeugnisse seines Viehstandes zu benutzen verstand. Was ich schon jetzt bemerken konnte und was mich nachher in der Stadt und im ganzen Gebiete Kootar's so sehr überraschte und erfreute, war die auffallende Sauberkeit, die Land und Leute zur Schau trugen.

Hier war nichts von dem Schmutze zu sehen, der doch sonst den Eingeborenen Australiens und der Inseln zur zweiten Natur geworden zu sein scheint, nichts von dem Mangel an Ordnung und Fleiß, den die europäischen Einwanderer nicht genug zu tabeln wissen. Dieses Land mußte wohl ein verständiger König mit weisen Gesetzen regieren. Es war trefflich bebaut und mit einer Reihe vorzüglicher Bewässerungsanlagen versehen. Das Benehmen unserer Begleiter und der Leute auf dem Felde zeigte einen gewissen Grad von Wohlansständigkeit und guten Sitten, die vorteilhaft von den rohen, ungeschlachten Gewohnheiten der Bewohner von Nagét abstachen.

Inzwischen hatte sich die Sonne zum Untergang geneigt, — ihre Strahlen wichen matter und schwächer nach Westen zurück und bald war sie hinter den Bergen verschwunden, deren Gipfel sie noch rosig beleuchtete. Im goldigen Glanze lag die Landschaft und die Stadt Kootar da, — wir hatten letztere eben erreicht. Eine ungeheurere Menschenmenge erwartete uns; sie brach beim Anblick unseres Zuges in unbeschreiblichen Jubel aus und drängte sie an uns heran, um den Mann mit der weißen Hautfarbe recht gründlich in der Nähe zu sehen. Unsere Reiter hinderten sie durchaus nicht; sie mußten mich wohl selbst als eine Art Wundertier betrachten, das schon verdiene, von All und Jedermann angestaunt zu werden. Übrigens hielten sich die guten Leute von Kootar trotz ihrer unbezähmbaren und fast kindlichen Neugier in den Grenzen des Anstandes. Ich mußte es mir zwar gefallen lassen, daß sie meine Kleider berührten und mich wiederholt betasteten, ob ich wirklich einen so menschlichen Gliederbau habe, wie sie selbst. Die Frauen besonders zeichneten sich durch ihre Naivität aus; sie befühlten lachend mein Gesicht und strichen wohl auch zuweilen darüber, wie um sich zu überzeugen, daß die weiße Farbe nicht etwa aufgetragen sei. Sie hatten gewiß noch keinen Weißen gesehen und ihr Erstaunen über dies unbegreifliche „Naturwunder“, dessen lebender Beweis ich war, ließ sich deshalb wohl rechtfertigen. Ich muß gestehen, so merkwürdig und abenteuerlich zugleich auch meine Lage war, ich stimmte doch oft herzlich in das allgemeine Gelächter ein, das sich erhob, wenn mein Haar und mein Gesicht betastet wurde; die Menschen waren so gutmütig und herzlich, daß man ihnen nicht Böse sein konnte.

Es war zu spät geworden, um Sakangéoo und mich noch dem Könige vorzustellen,